



Militär-Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebsmonatlich 1.20 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großdruck Nr. 30 bei der Oberamtspoststelle Heubühlweg 21/22 Wildbad. — Druckerei: Enztaldruckerei Hübner & Co., Wildbad; Buchbinder: Geyer & Co., Wildbad. — Postfach Nr. 21/22 Wildbad. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil bis einseitig 16 mm breit 10 Pf. pro Zeile, Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Zeile 15 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder beim geschäftlichen Betrieb notwendig wird, ist jede Anzahlung voranzubringen. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 66, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Deutschlands Staatsoberhaupt

Die staatsrechtlichen Befugnisse des Führers

Neun Zehntel aller deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die am Sonntag ihren Stimmzettel in die Urne warfen, haben dem Reichsgesetz vom 1. August, durch das die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Reichszankler Adolf Hitler übergegangen sind, ihre Zustimmung erteilt. Es erscheint angebracht, einen Blick auf den neu geschaffenen staatsrechtlichen Zustand in Deutschland zu werfen, der nunmehr durch Gesetz und Volksabstimmung herbeigeführt worden ist.

An und für sich ist die Vereinigung zweier derartiger Ämter in einer Hand kein staatsrechtliches Novum. Auch der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika wird vom Volke gewählt und ist sein eigener Ministerpräsident. Seine Staatssekretäre, die den Ministern in europäischen Ländern entsprechen, sind nicht dem Parlament, sondern ihm verantwortlich. Bis zu dieser letzten Konsequenz ist das neue Gesetz noch nicht fortgeschritten. Wohl aber übt der Führer die Befugnisse des Reichspräsidenten aus. Gleichzeitig regiert er aber auch selbst, indem er, wie es die Verfassung vorschreibt, die Richtlinien der Politik bestimmt. Insofern ändert sich also an den Befugnissen, die Adolf Hitler bislang als Reichszankler besaß, nichts. Neu dagegen sind die von der Verfassung vom 11. August 1919 genau umgrenzten Vollmachten und Ermächtigungen des Reichspräsidenten.

Zu seinen wichtigsten Befugnissen gehört die völkerrechtliche Vertretung des Reiches, d. h., daß seine im Namen des Reiches abgegebenen Erklärungen völkerrechtlich bindend sind. Bündnisse und Verträge mit auswärtigen Staaten werden von ihm unterzeichnet und abgeschlossen, weiter empfängt und beglaubigt er die Gesandten. Nur solche Bündnisse und Verträge mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Reichstags.

In diesen Tagen des zwanzigjährigen Gedenkens des Kriegesbeginns hat die Frage nach der Befugnis der Kriegserklärung und des Friedensschlusses besonderes Interesse. Bis zum Jahre 1918 gehörten beide zu den Befugnissen des Kaisers. Am 28. Oktober 1918 wurde vom Reichstag ein Gesetz angenommen, nach dem zur Erklärung des Krieges und zum Abschluß von Friedensverträgen in allen Fällen die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags eingeholt werden sollte. Zur praktischen Anwendung ist allerdings dieses Gesetz nicht mehr gekommen. Die Weimarer Verfassung sieht einen anderen Weg vor. Danach erfolgen Kriegserklärungen und Friedensschlüsse nicht mit Zustimmung, sondern durch die Instanzen, die auch sonst für die Reichsgesetzgebung zuständig sind, also Reichspräsident und Reichsregierung.

Das wichtigste Vorrecht ist das des Oberbefehls über die gesamte Wehrmacht des Reiches. Soweit das Gesetz nichts anderes vorseht, ernennt und entläßt der Reichspräsident die Offiziere. Daß die Reichsbeamten unter die gleiche Vollmacht fallen, ergibt sich aus der Logik der Dinge von selbst, doch hat der Präsident die Befugnis, das Ernennungs- und Entlassungsrecht durch andere Behörden vornehmen zu lassen. Eine ebenfalls sehr wichtige Handhabung für die Ausübung innenpolitischer Machtbefugnisse bietet der Artikel 48 der Verfassung, der in den Jahren 1930 bis 1933 eigentlich das normale Grundgesetz war, nach dem damals überhaupt noch in Deutschland regiert werden konnte. Wir haben uns an den neuen Zustand bereits gewöhnt, daß die praktische Anwendung der Machtbefugnisse des Artikels 48 heute nicht mehr in Frage kommt.

Schließlich hat der Reichspräsident noch das Begnadigungsrecht für das Reich in Einzelfällen, Reichsammensachen bedürfen dagegen eines Reichsgesetzes. Diese Bestimmung ist bereits durch den Erlass des Amnestiegesetzes vom 7. August 1934 praktisch in Kraft getreten.

Es liegt auf der Hand, daß die verfassungsrechtlichen Bestimmungen einer neuen Abgrenzung und neuen Formulierungen bedürfen. Fürs Erste genügen die Vollmachten des Ermächtigungsgesetzes, um die praktisch beste Anwendung festzulegen. Im Zuge der großen Reichsreform wird sowohl ein Umbau, wenn nicht gar eine neue Formulierung der Verfassung sich als notwendig erweisen. Dann wird auch die staatsrechtliche Untermauerung aller Befugnisse erfolgen, die heute in die Hände des deutschen Staatsoberhauptes Adolf Hitler gelegt worden sind.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 21. Aug. Auf der Durchreise nach München besuchte der Führer völlig unerwartet am Montag nachmittags die Reichsparteitagshalle Nürnberg, um hier persönlich die Vorarbeiten für die Organisation des Reichsparteitages 1934 mit den verantwortlichen Stellen zu besprechen. Der Führer traf gegen 4 Uhr auf dem Flugplatz in Nürnberg ein und begab sich sofort zur Besichtigung des Aufmarschgeländes in den Luitpoldhain. Obwohl der Besuch des Führers in Nürnberg vollkommen unbekannt war, durchleuchtete die Kunde von seinem Hiersein die Stadt

Tagespiegel.

In einem Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet werden die außerhalb des Saargebiets wohnenden Stimmberechtigten aufgefordert, ihre Eintragung in die Stimmlisten zu beantragen.

In einem Interview hat Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht betont, daß er bestrebt sei, das Vertrauen zur Zahlungsfähigkeit Deutschlands wieder herzustellen; die Mark sei fest.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat das Tragen von Abzeichen für die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein verboten.

Zu der Zusammenkunft in Florenz findet man in der Londoner Presse Bemerkungen, die besagen, das Bundeskanzler Schuschnigg gekommen sei, um Mussolinis Befehle entgegenzunehmen.

Man spricht in Paris bereits von einem Militärabkommen zwischen Oesterreich und Italien, das in Florenz beraten werde. Andere Blätter meinen, daß die Besprechungen auf eine finanzielle Unterflügung Oesterreichs hinauslaufen.

wie ein Lauffeuer. Beglittert jubelten die am Flugplatz befindlichen Menschen dem Führer zu. Im Luitpoldhain klauten sich viele Tausende Kopf an Kopf, um ihrem Führer bisher nie gekannte Ovationen zu bereiten.

In Begleitung des Führers befanden sich Reichspresseschef Dr. Dietrich und der Adjutant des Führers, Brüdnner. Gauleiter Julius Streicher benutzte die Gelegenheit der Anwesenheit des Führers, um ihn in Nürnberg herzlich zu begrüßen. Bei der Besichtigung im Luitpoldhain bemerkte man u. a. auch Leni Riefenstahl, die bekanntlich den Großfilm vom vorjährigen Reichsparteitag geschaffen hat.

Aufruf

zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

Berlin, 21. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungs-berechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tündlicher Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß“ des Bezirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungs-berechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. Die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. Die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungs-berechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungs-berechtigten dringend empfohlen, vor Abendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Das Straffsystem im neuen Recht

Strafwahl für den zum Tode Verurteilten?
Eine neue Ehrenstrafe: die Achtung

Ueber die Regelung der Strafen im künftigen Strafgesetzbuch äußert sich auf Grund der Beratungsergebnisse der amtlichen Strafrechtskommission in der vom Reichsjustizminister Dr. Gürtner herausgegebenen Broschüre über das kommende Strafrecht Ministerialrat Niehsch vom preussischen Justizministerium. An der Spitze des Straffsystems des künftigen Strafgesetzbuches wird die Todesstrafe stehen. Von einer Differenzierung der Todesstrafe hat die Strafrechtskommission abgesehen. Das Erschießen soll dem Militärstrafrecht, dem Kriegsrecht und dem Ausnahmegericht vorbehalten bleiben und als Regelform wie im geltenden Recht die Enthauptung vorgezogen werden. Der Erwägung wert ist die Frage, so führt der Referent aus, ob dem zum Tode Verurteilten durch Trinken eines Giftbechers und in Ausnahmefällen durch Bereitstellung einer Schußwaffe die Möglichkeit gegeben werden soll, die Strafe an sich selbst zu vollziehen. Allerdings könne diese Art der Vollstreckung keineswegs allen Verurteilten gestattet werden.

Bei den Freiheitsstrafen werde für die Festungshaft im künftigen Strafgesetzbuch kaum mehr Raum sein. Ein nationalsozialistisches Strafrecht werde dem Ueberzeugungsverbrecher eine besondere Behandlung kaum mehr einräumen. Dagegen werde an der Zuchthaus- und Gefängnisstrafe sowie an der Haft festzuhalten sein, wobei jedoch der Charakter dieser Strafen in vielfacher Hinsicht geändert werden müsse. Vor allem werde der Charakter der Haft umgebildet werden müsse, die im geltenden Recht eine Verlegenheitsstrafe sei. Da das künftige Strafgesetzbuch das Gebiet der Uebertretungen des bisherigen Rechts ausschließen werde, stehe die Haft für Fälle zur Verfügung, die bisher als Vergehen behandelt wurden. Danach werde die Haft vor allem für die große Mehrzahl der aus Fahrlässigkeit begangenen Straftaten vorzusehen sein. Ihre Höchstdauer werde daher auf zwei, vielleicht sogar drei Jahre zu bemessen sein. Bei Zuchthaus und Gefängnis zielen die Werdungswünsche insbesondere auf einen schärferen Vollzug und auf eine schärfere Differenzierung hin. Die Verschärfung des Vollzuges könne im Verwaltungswege erreicht werden. Darüber hinaus müsse das Gesetz dem Richter die Möglichkeit geben, noch besondere Strafschärfungen im Einzelfall vorzusehen.

Besonders geboten sei ein verschärfter Vollzug der kurzen Freiheitsstrafen. Die Strafrechtskommission habe erwogen, die in Kombination aller Verschärfungen verhängte Zuchthausstrafe zu einer besonderen Straftat auszugestalten, die man Turm oder Kerker nennen könnte. Sie habe aber davon abgesehen, weil sich kleinere Unterscheidungen in der Praxis nur allzu leicht verwischen. Die Kommission habe ferner die Einführung einer weiteren Freiheitsstrafe, der Zwangsarbeit oder Fron, erwogen. Die kriminalpolitische Zweckmäßigkeit einer derartigen Strafe sei jedoch eher zu verneinen. Dagegen wird der Zwangsarbeit im Freien als eine Form des Vollzuges der Zuchthausstrafe empfohlen.

Besondere Bedeutung wird im künftigen Strafrecht den Ehrenstrafen zukommen. Künftig werde die Unterscheidung zwischen Zuchthaus und Gefängnis gerade darin gefunden werden müssen, daß mit der Zuchthausstrafe Ehrverlust zwangsläufig eintritt. Für die schwersten Straftaten werde aber noch eine besondere Ehrenstrafe zu schaffen sein, welche die Rückkehr in eine ehrenhafte Rechtsstellung ausschließt: Die Achtung. Sie bedeute den Ehrentod.

Als Vermögensstrafe werde zunächst die Einziehung des gesamten Vermögens vorzusehen und dann die Geldstrafe zu regeln sein. Die Geldstrafe soll künftig weit sparsamer als bisher angedroht und verwendet werden. Innerhalb ihres Anwendungsbereiches soll der Grundjah der Gleichheit des Leidens für arm und reich durchgeführt werden. Die Geldstrafe muß in Beziehung gesetzt werden zur Leistungsfähigkeit des Täters; als Maßstab wird das durchschnittliche Tageseinkommen des Täters anzunehmen sein. Die Kommission hat davon abgesehen, die Wiedereinführung des Prangers zu empfehlen. Dagegen soll, gleichsam als symbolischer Pranger die öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung finden, die künftig dem Richter allgemein zur Verfügung zu stellen sein wird.

Dieses Straffsystem wird ergänzt durch ein System von härteren und bessernden Maßnahmen.

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers

Berlin, 21. Aug. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Schreiben an die Sozialministerien der Länder erneut darauf hingewiesen, daß es im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eine

Ehrenpflicht der Behörden wie der Wirtschaft sei, gerade den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, denen das deutsche Volk eine ganz besondere Dankeschuld abzutragen hat. Es müsse in absehbarer Zeit gelingen, allen arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten eine für sie geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Befreiungen von der Einstellungs- und Arbeitspflicht Schwerbeschädigter sollen nur noch in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen erfolgen. Darüber hinaus müsse angestrebt werden, Schwerbeschädigte in einem höheren Hundertsatz, als ihn das Gesetz vorsieht, unterzubringen. In Betrieben, wo Schwerbeschädigte nur schwer untergebracht werden können, wie z. B. in der Landwirtschaft, sei eine Einwirkung auf die Arbeitgeber möglich, anstelle der Befreiung eines noch offenen Arbeitsplatzes mit einem Schwerbeschädigten zwei Leichtbeschädigte einzustellen.

Die Aufgaben der SA.

Berlin, 21. Aug. Der V.B. veröffentlicht einen Artikel Gunter d'Alquens über die Aufgaben der SA. Darin heißt es u. a.: Die Wehrmacht ist der einzige Waffenträger der Nation. So ist es der Wille des Führers, der SA-Mann ist nicht Soldat schließlich, er ist nicht Landsknecht, "bald für dies und bald für das". Der SA-Mann ist der politische Soldat des Nationalsozialismus, der geistige Waffenträger der deutschen Idee, dessen Weg sich immer nur ergibt aus den Lebensnotwendigkeiten unseres völkischen Lebens. Seine Gemeinschaft in Opfer und Leistung, in Kameradschaft und Pflichterfüllung ist der Schmelztiegel zu einer neuen Volksgemeinschaft, die frei und rein ist von allen Schladen der Vergangenheit.

Politisches Soldatentum — das ist die Begründung des Marsches. Das ist ein Programm, das Erziehung im Sinne der Weltanschauung bedeutet, das Verzicht und Opfer heißt und das den ganzen Menschen will und haben muß, den Menschen, frei von irdischen Erwägungen. Jeder einzelne Mann muß die Bedeutung dieses Programms für sich erkennen und muß von ihm erfüllt sein. Und niemals wird es dann mehr möglich sein, daß die Formation als große Gemeinschaft einmal anderen Befehlen dienen könnte als dem Leben Deutschlands und seinem aus der Idee beruhenden Führer. Wir wissen, wie nötig jeder einzelne ist, jeder ganze Kerl, ganz gleich, wann und wie er zu uns kam; hier ist es unsere Aufgabe, zu achten und zu suchen, zu werden um jedes ehrliche treue Herz um uns, damit einmal die Kameradschaft, verschworen auf die Weltanschauung des nationalen Sozialismus, so fest und unerschütterlich steht, daß sie Blut- und Lebenspende aller Wurzeln, Stämme und Zweige unserer Volksgemeinschaft ist und Pulsschlag allen Lebens und aller Lebensäußerung im Gleichklang mit dem Herzschlag dieses lebenden Körpers. Der Weg der SA, als der großen Mütter aller Kämpfer der Idee hat kein Ende. Das ist die Aufgabe der SA: Lebender, schreitender Nationalsozialismus zu sein. Diese Aufgabe ist eine Pflicht ohne jeden einzelnen Mann. Das alte Vertrauen, den alten Glauben an ihre Kraft und Stärke durch eiserne Jucht und glühende Bereitschaft zur Idee zu erhalten und täglich neu zu erwerben, ist die Pflicht in der Gegenwart. So wird dann die SA, das Gewissen der deutschen Revolution sein, ewig mahnender Maßstab der lebendigen Idee an allem Schaffen und Bauen der Zukunft.

Die Mark ist fest

Ein Interview mit Dr. Schacht

Prag, 21. Aug. Der volkswirtschaftliche Redakteur des „České Slovo“, Dr. Georg Hejda, hatte ein Interview mit dem Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, den er als eine der interessantesten Persönlichkeiten des heutigen Deutschlands, als absoluten Herrn der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Dr. Schacht erklärte u. a.: Mein festes Bestreben wird es sein, das absolute Vertrauen zu den Zahlungen zu erneuern. Wer mit Deutschland Geschäfte macht, muß wissen, daß er seine Ware bezahlt bekommen wird. Ich will dafür Sorge tragen, daß das Vertrauen zu den Wertpapieren wieder hochkommt. Deutschland wird gegen seinen Willen in ein Zwangsclearing getrieben. Das ist keine vorübergehende Erscheinung. Ich kann mir nicht gut vorstellen, daß alle Kapitalien, welche heute in der Exportindustrie investiert werden, entwertet werden könnten, wenn einmal vielleicht diese Industrie nicht mehr benötigt wird. Wenn im Clearingverkehr eine Spitze erscheint, so ist schon das

Bestreben da, dieselbe auszugleichen. Aus Deutschland fließt jetzt auch viel Geld über die Grenze im Fremdenverkehr. Sie wissen ja: Der Deutsche ist von einer wifbegierigen Natur. Darum sind wir solche Kosmopoliten, und so werden Sie Deutsche in Italien, in Frankreich, England, bei Ihnen in Marienbad und Karlsbad usw. finden. Ich hoffe nicht, daß wir auch noch zu Einschränkungen im Reiseverkehr gezwungen werden. Auf die Frage: Ihren Entschluß, die Mark zu halten, haben Sie nicht geändert?, antwortete Dr. Schacht: Nein, die Mark ist fest, und wir werden nicht devalvieren. Bei den heutigen Ausfuhrzuständen hat es keinen Wert. Es wird viel von unserer Golddeckung gesprochen. Ich habe aber schon in meinen früheren Arbeiten einigemal darauf hingewiesen, daß das Gold nur bei dem Ausgleich der Spizen bei der Zahlungsbilanz nützlich ist, deckungsmäßig aber keine Bedeutung hat.

Die Rücksendung der Stimmscheine

Eine Anordnung des Reichsinnenministers

Berlin, 21. Aug. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die Gemeindebehörden die am Abstimmungstag vor den Wahllokalen ordnungsgemäß abgegebenen Stimmscheine nicht der Gemeinde des Ausstellungsortes direkt, sondern der Einsamkeit halber auf dem Dienstwege an die Zentralbehörde (Innenministerium) des Landes zu übergeben haben, in dem auf Grund des Stimmscheines die Stimmgabe erfolgte. Das gleiche gilt für Stimmscheine, die von deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretungen im Auslande ausgestellt sind. Auch diese sendet die Gemeindebehörde des Abstimmungsortes auf dem Dienstwege an ihre eigene zuständige Landeszentralbehörde. Nicht benötigte Stimmscheine, die von Stimmberechtigten an die Gemeindebehörde des Ausstellungsortes eingesandt werden, sind von dieser bis auf weiteres aufzubewahren.

Der Reichsminister des Innern gibt diese Anordnung hiermit sämtlichen Gemeindebehörden amtlich mit dem Hinzufügen bekannt, daß eine besondere schriftliche Mitteilung nicht ergeht.

Ein Ehrenzeichen für die Hitlerjugend

Berlin, 21. Aug. Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit: Der Reichsjugendführer verleiht Jugendgenossen, die vor dem 2. Oktober 1932 der HJ, DJ, NSD, WpM, angehört haben und heute Mitglied der HJ, DJ, NSD, WpM, sind, ein HJ-Ehrenzeichen. Die Antragsformulare auf Erlangung eines HJ-Ehrenzeichens können bei den zuständigen Bauführungen der HJ angefordert werden.

Dr. Widmann Präsident des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung

Berlin, 21. Aug. Anstelle des wegen Erreichung der Altersgrenze in den dauernden Ruhestand getretenen Präsidenten Rißel ist der bisherige Ministerialdirektor bei der Vertretung Würtemberg in Berlin, Dr. Rudolf Widmann, zum Präsidenten des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherungen ernannt worden.

Abzeichenverbot im Saargebiet

Saarbrücken, 21. Aug. Die Regierungskommission hat das Tragen von Abzeichen für die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein im Saargebiet verboten. Das Abzeichen kann also nur nach der Ausgabe im Reich von den Fahrteilnehmern angelegt werden. In gleicher Weise hat die Regierungskommission das Abzeichen der Antifaschisten für die Kundgebung in Sulzbach am 26. August verboten. Wie wenig sich jedoch die Antifaschisten um diese Anweisung kümmern, zeigt die Tatsache, daß man verschiedentlich Nazis und Sozialisten in den Straßen sieht, die das Abzeichen mit der Aufschrift „Nie zu Hitler“ tragen.

Mit der Saartreuestaffel

durch die Etappen deutscher Geschichte

So wenig, wie man den Sinn der Saartreuestaffel verstanden hat, wenn man sie nur als Rekordlauf betrachtet, so sehr weist an sich schon die Führung der einzelnen Läufe darauf hin, daß der vaterländische Gedanke im Mittelpunkt dieser riesenhaften Unternehmung steht. Denn die bedeutungsvollsten und denkwürdigsten Stätten deutscher Geschichte werden im Verlaufe der Staffeln berührt. Ein Musterbeispiel ist der Lauf 1. der ursprünglich über Gut Neudorf

geführt werden sollte, um hier eine Volkshochschule des vereinigten Reichspräsidenten von Hindenburg, des großen Schirmherrn der deutschen Weibsbildungen, in Empfang zu nehmen. Der Vater des Vaterlandes ist nicht mehr. Die Staffelläufer werden nun den Weg nach Tannenberg zur Stätte seines größten Sieges und nun auch seiner wohlverdienten Ruhe, wählen.

Die bedeutendsten Denkmäler, die der Erinnerung an Deutschlands Größe, wenn es einig war, geweiht sind, werden zu Marktleipziger auf dem Wege der Staffelläufer. Leipzig mit dem Völkerschlachtdenkmal, das 1813 schon einmal Zielort eines ähnlichen Laufs war, den die D. veranlaßte, das Hermannsdenkmal, dem der danach benannte Staffellauf des Jahres 1925 galt, und das Niederwaldenkmal bei Riedesheim mit seinem 35 Meter hohen Germania-Standbild, zu dem schon 1911 der erste Staffellauf in der D. führte, dürfen nicht vergessen werden.

Einer der vielen Nebenläufe beginnt am Kyffhäuser, wo der alte Barbarossa nach der Verjagung der Zwietracht und Uneinigkeit in Deutschland einst verschlieft. Eifenach ist das Ziel desselben Laufs, und auf der nahen Wartburg, in der Luther zum Reformator reifte, findet eine Zeller statt.

Viele Orte sind es, an die sich voll- oder turngeschichtliche Erinnerungen knüpfen. Das Haus des Führers in Oberjatzberg wird zum Ausgangspunkt eines Laufs, und das Schlangenbergdenkmal in Schönau ruft die Erinnerung an einen der edelsten und reinsten Verfechter deutscher Freiheit wach. Friedrichshagen der Heimatort unserer großen Luftkrieger, die die ganze Welt behaun, wird berührt. Hier hat einst der alte Graf Zeppelin im Jahre 1913 dem Staffellauf nach dem Völkerschlachtdenkmal die Urkunde eigenhändig überreicht. Ebenso werden auch die Orte nicht vergessen, die untrennbar mit dem Leben und Wirken Fr. Ludwigs Jahns verknüpft sind. Da ist Lang, sein Geburtsort, da ist die Hasenheide in Berlin, wo der erste Turnplatz entstand, und da ist schließlich Freyburg an der Unstrut, wo die Gebeine des „Alten im Barte“ ruhen, der als Freiheitskämpfer und Volksbildner seinen Platz in Walhalla gefunden hat. Der Ruhmeshalle in Regensburg, in der die Abbilder aller Großen unseres Volkes versammelt sind,

Das Hochzeitspaar als Staffelläufer. Vom Gau 1 Ostpreußen hören wir, daß als erster Läufer bei der Saartreuestaffel der Kreisführer von Danzig, Daczo, auftritt. Turnbruder Daczo wird sich im Anschluß an den Start nach Danzig begeben, um dort zu heiraten. Er ist aber in Zoppot bereits wieder zur Stelle, um als Schwimmer den Köcher zum Segelboot zu bringen, in dem er und seine Frau weiterreisen die Hochzeitsreise an die Küste Pommerns antreten, wo er den Köcher an den ersten pommerschen Läufer übergeben wird. In Koblenz wird er als Staffelläufer dem Führer die Urkunden übergeben.

Die Wiener Presse

zur Zusammenkunft Schulzinnig-Ruffolini

Wien, 21. Aug. Die Wiener Presse steht ganz unter dem Eindruck der Reise des Bundeskanzlers nach Florenz, beschränkt sich jedoch zum größten Teil auf allgemein gehaltene Aufsätze, ohne auf die Einzelheiten der Besprechungen näher einzugehen. Es scheint überhaupt, daß die Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen im Mittelpunkt der Zusammenkunft von Florenz steht. Sowohl auf italienischer als auch auf österreichischer Seite besteht die absolute Ueberzeugung, daß die Entspannung der politischen Verhältnisse in Mitteleuropa und besonders im Donauraum in erster Linie von der Gestaltung der deutsch-österreichischen Beziehungen abhängig ist. Dies wird auch von der christlich-sozialen „Reichspost“ unterstrichen. Der römische Berichterstatter des genannten Organs meldet, wie er ausbrünstlich feststellt, von offiziell inspirierter Seite über diesen Gegenstand der Besprechungen in Florenz das folgende: Innerhalb der Generalübersicht über die außenpolitischen Beziehungen beider Länder spielen natürlich das Verhältnis zu Deutschland eine besondere Rolle. Entgegen „verärgerten“ reichsdeutschen Pressestimmen sei man sich in Italien und Oesterreich darin einig, daß ohne Verzug normale Beziehungen zu Deutschland wieder hergestellt werden sollen, sobald Oesterreich die praktischen Garantien für die Achtung seiner Souveränität und Freiheit seitens der deutschen Reichsregierung erhalte. Eine die Rom-Partei als Tatsache berücksichtigende positive deutsche Mitarbeit in den Donauraumfragen durch wirtschaftlichen Interessenausgleich sei ebenso erwünscht wie im Rahmen des Biererpatentes eine Wiedereinschaltung Deutschlands in gesamteuropäischen Fragen. Das Blatt wendet sich ferner auch noch gegen die zahlreichen Gerüchte, die im Zusammenhang mit der Begegnung in Florenz sowohl in Wien als auch im Auslande aufgetaucht sind, wie etwa jenes, daß Mussolini der österreichischen Regierung viele Millionen Lire zur Errichtung einer acheimischen Staatspolizei zur

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnswaldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgart.

Sie waren unter einem Dach, und das Schicksal hatte sie zu Schwestern gemacht. . . .

Margaret saß tief auf und wandte den Blick von der Gardine ab, die dem spielenden Kind zu.

Es nützte nichts, über all dies nachzugrübeln. So wie das Leben kam, mußte es genommen werden. Und sie hatte ja ihr Kind! Dieses blühende schöne Kind, das sich körperlich und geistig ungewöhnlich rasch entwickelte.

„Hänschen“, sagte sie weich, „komm' her zu mir, lege dich auf meinen Schoß und lege dein Köpfchen an meine Brust, wie du immer tust, wenn wir zwei miteinander plaudern. Ja? Magst du?“

Sofort ließ der Kleine seine Kieselsteine fallen und kletterte klink wie eine Kage auf Margarets Schoß.

Der Kleine Janek war wirklich ein auffallend schönes, kräftig entwickeltes Kind. Er hatte die weichen hübschen Linien Wladkos, dessen bräunliche Gesichtsfarbe und das dunkle, naturgewollte Haar. Und dazu Margarets wundersam verträumte tiefblaue Augen. Obwohl er im Januar erst fünf Jahre alt geworden war, sah er doch fast wie ein siebenjähriger Junge aus. Er war äußerst aufgeweckt, sah und beobachtete alles, fragte beständig und sprach sowohl deutsch als slowenisch erstaunlich gut. Dabei wußte er ganz genau, obwohl es ihm nie jemand gesagt, daß er mit allen in der Haus nur slowenisch reden sollte; bloß mit Mama, wenn sie allein waren, deutsch.

„Erzähle mir eine Geschichte!“ bat er schmeichelnd, sein Lockenköpfchen an ihre Brust schmiegend.

„Welche? Rotkäppchen oder Schneewittchen?“

„Nein. Die von Siegfried mit dem Drachen!“

„Schön! Also es war einmal . . .“

„Wie — du sprichst schon wieder deutsch mit dem Kind?“

unterbrach sie eine scharfe glashelle Stimme vorwurfsvoll.

Zlata, die sich ihrer Gewohnheit gemäß lautlos an die beiden herangeschlichen hatte, stand vor ihnen.

„Wie oft soll man es dir denn noch sagen, Marjeta“, fuhr sie bissig fort, „daß Wladko dies durchaus nicht will? Kannst du denn nie Rücksicht auf ihn nehmen? Jede andere Frau hätte längst begriffen, daß es erstens taktlos ist und zweitens ihm auch in seiner Stellung schaden kann. Was sollen die Leute denken, wenn sie hören, daß das Kind eines slowenischen Bezirksrichters deutsch spricht!“

„Es ist doch auch mein Kind! Und die Leute wissen.“

„O ja — sie wissen es! Leider! Sie lassen es dich ja auch zur Genüge merken, daß sie dir mißtrauen! Wladko kann sich deshalb auch kaum mit dir unter die Leute wagen. Ob das für ihn angenehm ist, lasse ich dahingestellt!“

Margaret, an derartige Ausfälle längst gewöhnt, preßte die Lippen zusammen und schwieg. Es war ja ein Korn Wahrheit in dem, was Zlata sagte: ihre Stellung hier war schwerig. Die Deutschen nannten sie Verräterin und nahmen heimliche Notiz von ihr. Die Slowenen aber mißtrauten ihr und konnten ihr die deutsche Herkunft nicht verzeihen. Wladko empfand dies, wie sie öfter bemerkt, peinlich. Sie selbst machte sich nichts daraus, vermied es aber nach Lunlichkeit, unter Menschen zu gehen, mit denen sie nichts verband.

Sie ärgerte sich nur, daß Zlata solche Bemerkungen vor dem Kind machte, daß ohnehin zur Frühreise neigte.

Wirklich fragte nun der Knabe, der dem Gespräch aufmerksam gefolgt war: „Mama, ist es denn eine Schande, deutsch zu sprechen?“

„Nein, mein Kind, gewiß nicht! Es ist nur hier nicht üblich.“

„Warum?“

„Weil hier ein anderes Volk lebt. Aber das kannst du noch nicht verstehen . . .“

„Nun, wenn es keine Schande ist, so ist es doch sicher auch keine Ehre!“ warf Zlata ein. „Du freilich als Deutsche scheinst es dir noch immer einzubilden!“

„Warum bist du denn eine Deutsche, Mama? Und warum sind es die anderen denn nicht? Bist du denn aus einem anderen Land zu uns gekommen?“

„Nein, ich war immer hier, es ist meine Heimat. Aber frage nicht so viel, Liebling! Später, wenn du es einmal verstehen kannst, werde ich es dir schon erklären.“

„Ja“, nickte Zlata, „in der Schule wird man es dir wohl richtig erklären. Und nun geh — spiele dort am Haus und störe uns nicht. Ich habe mit Mama zu reden.“

Der Knabe glitt zögernd von Margarets Schoß und entfernte sich mit betrübtem Gesichtchen. Er wäre viel lieber bei Mama geblieben und hätte die Geschichte vom gehörnten Siegfried gehört. Aber er wußte schon, daß mit Tanta Zlata nicht gut Kirschen essen war. Wenn man nicht sofort gehorchte, konnte sie oft sehr böse werden.

Auch Margaret wußte das. Seufzend blickte sie ihrem Liebling nach und blickte sich dann nach der Handarbeit, die ihr vorhin, als sie ins Träumen kam, entfallen war.

13. Kapitel.

Zlata aber begann sofort eifrig die Neuigkeiten auszukramen, die ihr Vater gestern aus Raibach mitgebracht hatte und die sie lebhaft beschäftigten.

„Ja, denke dir, Marjeta, mit Mila und Matija ist etwas nicht in Ordnung. Matija ist eifersüchtig bis zum Wahnsinn. Einmal sagt er, er wolle sich scheiden lassen, dann wieder, er würde Mila erschließen und ihren Verehrer dazu! Sie betrügt ihn nämlich!“

„Mila? ihren Mann? nicht möglich!“ stammelte Margaret erschrocken. „Sie haben einander doch so lieb!“

„Ach ja — einmal. Aber bei Mila ist das schon längst vorüber. Sie flirtet doch schon lange mit all den serbischen Offizieren herum, die bei ihr ein- und ausfliegen wie in einem Taubenschlag. Und ich habe es immer gesagt, ihr ist nicht zu trauen!“

„Du hast . . .?“

„Sawohl — ich! Ich mochte sie nie . . . die Serbin!“ Aber du warst doch so gut mit ihr und hast stets geschwärmt von ihr!“

(Fortsetzung folgt.)



Verfügung stellen will, und das andere, daß auf der Konferenz von Florenz über die Restauration verhandelt werden soll. Das alles sei blanker Unsinn.

Fey hindert weitere Vergeltungsmaßnahmen an

Wien, 21. Aug. Major Fey hat im Rundfunk über seine Aufgabe als Generalkommissar und über die Maßnahmen, die er treffen werde, gesprochen. Er führte u. a. aus: Die Vergeltungsmaßnahmen, die über staatsgefährliche Unternehmungen, unbeschadet sonstiger gesetzlicher Bestimmungen, verhängt werden können, sind 1. Entzug aller Aufträge und Lieferungen, die von der öffentlichen Hand vergeben werden, 2. Entzug aller Vergünstigungen bei der Bezahlung von Steuern und öffentlichen Abgaben, 3. Entzug der Konzession, Sperre des Betriebes oder Berufseintragung.

Staatsgefährlichen Dienstnehmern gegenüber kann der Generalkommissar wieder unbeschadet sonstiger gesetzlicher Bestimmungen sofortige Aufhebung des Dienstvertrages und Entlassung aus den Dienstposten verfügen. Eine solche Verfügung wird sofort wirksam und hebt alle in dem betr. Dienst- oder Kollektivvertrag etwa vorgesehenen Ansprüche des Arbeitnehmers auf. Die Neubefehlung von auf solche Art freigeordneten Posten hat der Unternehmer dem Generalkommissar bekanntzugeben. Dadurch wird es ermöglicht, zu kontrollieren, daß in Zukunft nur treue Leute beschäftigt werden.

Zwei Hinrichtungen in Wien

Wien, 21. Aug. Der Bundespräsident hat die Gnadengesuche für die beiden vom Standgericht zum Tode verurteilten Franz Unterberger und Franz Saueris abgewiesen, so daß am Montag abend das Todesurteil vollstreckt worden ist.

Zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

Wien, 21. Aug. Das Militärgericht in Klagenfurt verurteilte den 1908 geborenen Ferdinand Weß zu lebenslänglichem Kerker. Weß war der Anführer einer hundert Mann starken Abteilung der Aufständischen gewesen. Er hatte zwei Gendarmeposten entwaffnet und das Bezirksamt in Leibach sowie das dortige Postamt besetzt und außerdem ein Geschütz mit dem Heimatschutz bei Langbrücken geliebert und dort eine Abteilung Heimatschutz gefangen genommen.

Burgendliche Aufständische vor Gericht

Wien, 21. Aug. Am Dienstag begann vor dem Wiener Militärgerichtshof eine für fünf Tage anberaumte Verhandlung gegen 22 Personen aus dem Burgenland, die sich bei Bekanntwerden des Ueberfalls auf das Bundeskanzleramt in Wien in Männsdorf bewaffnet sammelten und eine Aktion gegen den dortigen Gendarmeposten unternahm. Dabei entwaffneten sie einige Zollwachbeamte und zwangen sie, mitzumarschieren. In den Kämpfen wurde ein Zollbeamter verwundet. Die Gendarmerie schlug nach einem Feuergefecht die Aufständischen in die Flucht. Sieben wurden sofort festgenommen, die anderen 15 erst später.

„Frankreich braucht keine Parteienregierung“

Paris, 21. Aug. Der Präsident der Republik, Lebrun, hat sich nach dem Landstich Poincarés in Sampigny begeben, um ihm die Glückwünsche zum 74. Geburtstag zu überbringen. Poincaré hat einem Vertreter des „Figaro“ erklärt, er bringe dem Burgfriedenstribunal Doumergue vollstes Vertrauen entgegen. Besondere Anerkennung zolle er der Tätigkeit des Außenministers Barthou. Dieser habe die herzlichsten Beziehungen zu den bestreudeten Mächten gepflegt. Poincaré äußerte abschließend, er sei überzeugt, daß die im Februar recht kritische innenpolitische Lage sich zu bessern beginne und daß niemand die Verantwortlichkeit für den Bruch des Burgfriedens übernehmen dürfe. Frankreich brauche heute nicht eine Parteienregierung, mit solchen habe es zu gefährlichen Erfahrungen gemacht, sondern eine nationale Regierung.

Militärabkommen Wien — Rom?

Paris, 21. Aug. Zu den Besprechungen zwischen dem Bundeskanzler Schulzigg und Mussolini meldet der nach Florenz entsandte Berichterstatter des „Matin“, man behaupte, daß ein ständiges Militärabkommen in Aussicht genommen sei, vielleicht in der Form eines gegenseitigen Beistandspaktes. Die Fiktion der Gegenseitigkeit würde eine Art Zugeständnis an die Souveränität des österreichischen Staates sein und gewissermaßen eine etwaige militärische Intervention der Italiener in Oesterreich legalisieren. Sie würde auch nach Ansicht der Urheber des Projektes zur Lösung der internationalen Fragen beitragen, die bei einem derartigen Vorgehen namentlich in Belgrad aufgeworfen würden.

Objektive Stellungnahme des Reutersbüros

London, 21. Aug. Nach allgemeiner Meinung in politischen Kreisen Londons besteht kein Grund zu der Annahme, daß Hitler in irgend einer Weise seine Beliebigkeit bei der großen Masse des deutschen Volkes eingebüßt hat. Das ist ein psychologisches Wunder, wie man es in der modernen Geschichte noch nicht erlebt hat. Mit diesen Worten charakterisiert die halbamtliche englische Nachrichtenagentur Reuters den Eindruck der Sonntagabendstimmung in amtlichen Kreisen Londons. Demgegenüber bemüht sich die Mehrzahl der englischen Abendblätter immer noch, in lächerlicher Weise die Zahl der abgegebenen Nein-Stimmen als Zeichen einer bedeutenden Opposition gegen die Regierung Hitler auszubedeutet. Auf die englische Bevölkerung hat aber die überwältigende Stimmenmehrheit für Hitler einen tiefen Eindruck gemacht.

Schwere Stürme über England

London, 21. Aug. Ein schwerer Sturmwind richtete in vielen Teilen Englands großen Schaden an. Eine Person wurde getötet und viele verletzt. Auch der neuerlichste Luftdienst zwischen einer Anzahl wichtiger britischer Städte litt unter dem schlechten Wetter. An der Küste von Westcoast wurde eine Nacht vom Sturm gegen die Klippen der Küste geschleudert. Die Passagiere wurden von einem Rettungsboot geborgen. Zwei Bergungsdampfer, die mit 300 bzw. 500 Passagieren Liverpool verlassen hatten, mußten wegen des Sturmes umkehren. In Morecambe wurde ein im Freien stehendes Flugzeug vom Wind in die Höhe gehoben und gegen eine Mauer geschleudert, so daß es zerbrach. Außerdem wurden in vielen Teilen des Landes Telegraphen- und Telephondrähte zerrissen.

Die Vereinigten Staaten dem Internationalen Arbeitsamt beigetreten

Genf, 21. Aug. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind mit Wirkung vom 20. August 1934 endgültig der internationalen Arbeitsorganisation beigetreten. Dieser Beitritt wurde dem stellvertretenden Direktor des Internationalen Arbeitsamtes

und dem amerikanischen Generalkonsul in Genf mitgeteilt, und zwar mit dem Hinweis, daß der Beitritt der Vereinigten Staaten nicht gleichbedeutend ist mit der Anerkennung der Rechte und Pflichten, die in der Völkerbundscharta vorgesehen sind. Vorbehaltlich dieser Auslegung nehme der Präsident der Vereinigten Staaten die am 2. Juni 1934 ausgesprochene Einladung an.

Aufrichtige Anerkennung Bulgariens

Sofia, 21. Aug. Das Ergebnis der deutschen Volksabstimmung, die in ganz Bulgarien mit großer Aufmerksamkeit und Spannung verfolgt worden ist, hat in der Öffentlichkeit einen überaus starken Eindruck hervorgerufen. Neben dem Bilde des Führers, genaue Angaben der einzelnen Stimmresultate und lebhaften Schilderungen der Kundgebungen vor der Reichshalle bringt die Presse auch reichliche und völlig einmütige Kommentare, die die aufrichtige Anerkennung Bulgariens für den Führer des deutschen Volkes klar zum Ausdruck bringen. Allgemein wird betont, daß der 19. August jedem, der noch an Zweifeltäten und eine innere Krise in Deutschland glaubte, überzeugt haben mußte, daß das deutsche Volk heute geschlossen und einig denn je den Ereignissen von morgen entgegensteht. Die außenpolitische Bedeutung der Abstimmung, schreibt „Mir“, sei noch schwerwiegender als die innenpolitische. Das deutsche Volk aber habe in einer Weise, die keinen Zweifel aufkommen lasse, die Politik Hitler's gebilligt.

Sokales

Wildbad, 22. August 1934.

Traubentur. Die Gesundheitstraubentur, die in den letzten Jahren bei den Gästen Wildbads so großen Anklang gefunden hat, hat wieder begonnen. Sie findet täglich in den schönen Trinkhalle-Gaststätten statt. Stets finden Sie dort in dem besonders dafür eingerichteten kleineren Raum derselben, im „Bürgerstübli“, eine verlockende Auslese schöner Tafeltrauben; auch die Traubenpresse ist dort aufgestellt zur frischen Abgabe der vor den Augen der Gäste ausgepressten Saftes. Die gesundheitlichen Vorteile einer Traubentur sind bekannt, so daß wieder reger Zuspruch dieser vielgewünschten Einrichtung zu erwarten steht.

Landes-Kurtheater. Die Spielzeit des Landes-Kurtheatrs geht nun schon langsam dem Schluß zu, so daß einige Stücke nur noch einmal zur Aufführung kommen. Die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß kommt daher auch am Mittwoch abend letztmals zur Aufführung und sollten Sie den Besuch nicht versäumen. — „Wiener Blut“ ist die populärste aller Wiener Operetten. Die weltbekanntesten Walzermelodien des Altmeisters Johann Strauß sind mit einer heiteren Handlung des Wiener Volkslebens während der Kongresszeit glücklichst verbunden und schon seit Jahrzehnten ist diese Operette eine der meistgegebensten der deutschen Bühne. Das Stück wurde inszeniert von Alfred Dörner. Hauptpartien spielen: Christel Bode, Fritz Göhrum, Anneliene Riehl, Herbert Anders, Paul Ed. Bruns, Hans Koole und Otto März. Die musikalische Leitung hat Karl Holder. Beginn 8.15 Uhr, Ende 10.45 Uhr. — Donnerstag abend ebenfalls zum letzten Male das entzückende Lustspiel von Leo Lenz „Der Mann mit den grauen Schläfen“ in 3 Akten mit Erich Paul in einer fabelhaften Doppelrolle. — Freitag abend das Volksstück mit Musik „Glücksmädel“ von Keimann und Schwarz. Das Stück hat den Grundgedanken „Arbeit adelt“ und ist ein wirkliches Volksstück, blutvoll und ganz deutsch. — Hauptpartien spielen Christel Bode, Fritz Göhrum, Lotte Eisner, Paul Ed. Bruns, Fritz Hofmann, Otto März und Heinz Plantemann. — Am Samstag abend zum letzten Male der „Bunte Wildbader Sprudel-Abend“!

Die Enzanlagenbeleuchtung

hat ihre große Anziehungskraft am Samstag wieder voll bewiesen. Tausende von Besuchern erfreuten sich an dieser einzigartigen Märchenpracht und werden den Ruhm der schönen Badestadt wieder weit ins Land hinaustragen. Der Eindruck auf die Besucher ist ja immer gleich tief; man muß die vielen aus bewundernder Anerkennung quellenden Ausrufe der Freude und des Entzückens gehört haben, um die Zugkraft dieser Wildbader Beleuchtung voll würdigen zu können. Fröhlich klangen die Weisen des unter Leitung von Kapellmeister Haefliger stehenden Kurorchesters, und auch die Musikdarbietungen der Stadtapelle unter Leitung von Eugen Armbrust fanden viel Anklang. Es war wie ein Märchen, zu wandeln im Scheine dieser vielen bunten Lampen und farbigen Vampfen, und zuweilen war das Auge verjungen in den Anblick eines der dargestellten Bilder aus Märchen, Sage oder Geschichte: hier lauert der Wolf aufs Rotkäppchen, dort sitzt der grüne Wasserfrosch vor der Froschkönigin, ihr den im Wasser verlorenen Ball wiederzubringen. Der mächtige St. Hubertushirsch mit dem leuchtenden Kreuz im Geweih erinnert an die Sage wie Hubertus zum Patron der Jäger geworden. Den angeschossenen Eber am heilenden Quell tenni ja jeder Mann aus Wildbads Geschichte; die Oberhardsgruppe möchte kein dankbarer Wildbader missen, und die bekannten Sieben Schwaben machen immer viel Freude. Bei letzterem Bild schien nur der Scheinwerfer etwas zu nah und indistret aufgestellt; je weiter diese Bildgruppen vom Auge entfernt sind, desto plastischer und schöner wirken sie.

Während Theater und Kurpaal im magischen Schein einer roten Lichtsfade harmonisch erstrahlen, schien die Beleuchtung der Neuen Trinkhalle noch nicht ganz geklärt; der Glanz der Vampfen wurde durch das helle elektrische Licht völlig erdrückt. Auch der große Platz vor der Halle wirkte im weißen Licht der großen Bogenlampen zu nüchtern. Besondere Freude macht immer die wundervolle Lichtumrahmung des Schwanensees. Anschließend lassen tausende von Lampen grüne Wiesenflächen erstrahlen, andere drücken sich gleich flammenden Rubin in die Felsen oder klettern hinunter an die Ufer und ins Bett der Enz; ein Mandarinenbaum erhebt sich aus einer malerischen Lichtumrahmung mit prächtig strahlenden Früchten; Tulpenlampen fassen spiralförmig gewundene Wege ein und leuchtende Quarztrifflale lugen aus dem feigen Boden empor. Bis hinauf zu den hochgelegenen Pavillons erstreckt sich die Pracht und verliert sich zuletzt als wunderbares Violett und Blau in magischer Tiefenwirkung weit in der Ferne. Man müßte wahrlich ein Dichter sein, um all diese Herrlichkeiten in ihrem vollen Zauber erfassen und schildern zu können. Wieder und wieder macht man die Kunde in dem sich weithin erstreckenden, feenhaft beleuchteten Teil der Enzanlagen, die dank ihrer idealen naturgeschaffenen Lage den einzig möglichen Rahmen zu diesem untergeordneten Bichterfest geben. Ein unvergänglich Bild, voll traumhaften Glanzes, das keinem, der es einmal gesehen, jemals aus der davon überwältigten Seele verschwinden wird.

Der sich in den Räumen des Kurpaals anschließende Ball war ebenfalls sehr gut besucht. Das Tanzpaar Greta und Rolf Singer machte sich um das Tanzarrangement des Abends wieder vorzüglich verdient; es bot neben dem beliebten Koulletanz, zu welchem die Badverwaltung hübsche Preise gestiftet hatte, noch allerlei feine Entlagen und Überraschungen. — G. —

Willy Reichert in der Neuen Trinkhalle.

Willy Reicherts Name übte wieder einmal eine fast märchenhafte Suggestion aus: Der weite Raum der Neuen Trinkhalle war restlos besetzt mit einer kaum übersehbaren Menge Menschen, die sich alle mal wieder so richtig freuen und die Sorgen des Alltags vom Leibe lachen wollten. Das gelang unserem Willy von Stuttgart vor allem bei denen, die sein urwüchsiges Schwäbisch verstanden, das Leben und Menschen mit köstlichem Humor schildert. In diesem Schwäbischen, das Reichert wie kein anderer zum Ausdruck bringt, sehen wir die Ursache seiner Erfolge. Bodenständiger Humor und heimätlisches Gemüt spiegeln sich in seinem Wesen, seine schwäbischen Zuhörer finden sich in ihm wieder mit allem, was ihr Herz bewegt. Man folgte seinen phantastischen Gedankensträngen, die durch sein frisches lachendes Gesicht verkärt wurden und häupte fröhlich lachend mit. Willy ist aber auch Schwabens Volkskämpfer, das ist sein ureigenliches Gebiet und vielleicht das wertvollste. Und gerade das fiel völlig weg. Schade! Scheint sich's unser Willy allmählich etwas leichter zu machen oder riß ihn die Stimmung des Abends, die doch wahrlich nicht schlecht war, nicht genügend mit? Warum erzählte er nicht mehr von seinem kürzlichen Aufenthalt in Amerika; hatte da die Borankündigung den Mund nicht etwas zu voll genommen?

Das sind so kleine Enttäuschungen des Abends. Die größte aber lag darin, daß sich die schöne, stattliche und für Musikvorträge so geeignete Trinkhalle für derartige Schauveranstaltungen als völlig ungeeignet erwies. Darauf ist die Unzufriedenheit eines großen Teils der Anwesenden zurückzuführen, die nichts sahen und nicht viel hörten von dem, was sich vor dem primitiven Vorhang und hinter der störenden Balustrade auf der für solche Zwecke viel zu kleinen Bühne abspielte. So konnte man ja nicht beurteilen, ob der Illusionist vom Wintergarten Berlin wirklich so unerreicht ist — weil man einfach nichts sah. So konnte man die sicher wundervollen Tanzschöpfungen einer Lydia Wieser nicht richtig genießen, weil die Beine, die doch sicherlich beim Tanze nicht überfüßig sind, nicht zu sehen waren. Sicherlich war der indische Tempeltanz ein Ausdruck „ekstatischen Wetens“ — aber gleichsam im dunklen verborgenen Kämmerlein — denn alles war infolge der mangelhaften Beleuchtungseinrichtung in mystisches Halb- oder auch Ganzdunkel gehüllt. Das Schönste, auch auf besonderer Höhe stehende boten die Kardisch-Sänger mit ihren künstlerisch fein abgestimmten und humorvollen Darbietungen, die zu wahren Beifallsstürmen hinriffen. Auch die am Schluß der glücklicherweise raschen Programmsfolge aufgeführte Häberle — Pfeifererzählung „Am Stammisch“ fand viel Anklang und herzlichen Beifall, so daß man beim Schlußgefang des Ensembles freudig miteinschmme: „Ja, auf baldiges Wiedersehen“ — aber dann in einem andern Raum! Solche auf seine Stimmung angewiesene Darbietungen gehören ein für allemal in den Kurpaal. Reicht der Platz nicht aus; nun gut, dann muß eben der Willy sich am folgenden Abend nochmals zeigen! — G. —

Württemberg

Stuttgart, 21. Aug. (Turnfestfilm begeistert die Auslandsdeutschen.) Zu einem Fest der Verbundenheit mit der deutschen Heimat gestaltete sich die Durchführung des Deutschen Turnfestfilms „Treu unserm Volk“ durch den Deutschen Turnverein in Mexiko. Mit großem Dank wurde festgestellt, daß die Heimat durch die Ueberwindung des Films bekundet habe, daß sie der Volksgenossen im Ausland gedenkt. Zahlreiche Deutsche aus dem Inneren des Landes waren nach der Hauptstadt gekommen, um sich den Film anzusehen, für alle war die Vorführung ein Erlebnis.

Versteigerung der Volksfestplätze. Am Montag nachmittag wurden die Plätze für die Gaststätten zum diesjährigen Cannstatter Volksfest versteigert. Für die großen Bierzelte wurden Preise von 92—133 RM. für den Frontmeter bezahlt. Bei den kleineren Bierzelten, dem Wein- und Kaffeezelt betrug das Höchstangebot 80 RM. für den Frontmeter. Ersteigert sind hauptsächlich Stuttgarter, zum Teil auch Münchener Wirte.

NS-Arbeitsdienstgruppe 261 marschiert. Die NS-Arbeitsdienstgruppe 261 (Stuttgart) wird am 25. und 26. August in Stuttgart aufmarschieren. Am Samstag, 25. August, vormittags, wird Gauarbeitsführer Müller auf dem Allianz-Stadion in Baihingen a. F. die 41 Abteilungsabteilungen des gesamten Gau's Württemberg weihen. Am Samstag mittag zwischen 12 und 1 Uhr marschieren die Fahnenabteilungen des gesamten Arbeitsgau's Württemberg mit den neugeweihten Fahnen mit klingendem Spiel unter Führung von Arbeitsführer Wechts durch Stuttgart, wo vor dem Neuen Schloß ein Vorbeimarsch stattfindet. Der Sonntag, 26. August, bringt dann ein Gruppenportfest auf dem Allianz-Stadion in Baihingen.

Auszeichnung. Der Stellvertreter des Führers hat angeordnet, daß auf dem Parteitag in Nürnberg von den Politischen Leitern (Marschteilnehmern) des Kreises Stuttgart zwei Kampflieder zum Vortrag gebracht werden. Die Leitung liegt in Händen des Pg. Ganser. Der Kreis Stuttgart ist der einzige, der mit dem Vortrag eines Massenchor's für den Parteitag betraut wurde.

Auf eine Verkehrsinsel gefahren. An der Ecke Rote- und Schloßstraße stieß ein jüngerer Radfahrer auf die Verkehrsinsel der Straßenbahnhaltestelle und stürzte so unglücklich, daß er in schwerverletztem Zustand zum Arzt geschafft werden mußte.

Eßlingen, 21. Aug. (Drillinge.) Einer Obereßlinger Familie wurden Drillinge geboren, die alle drei wohltauf sind. Auch die Mutter befindet sich wohl.

Neutlingen, 21. Aug. (Wahlkleppendienst als Retter.) Als am Sonntag nachmittag eine hiesige 52 Jahre alte Frau in der Lederstraße durch den Wahlkleppendienst zur Ausübung ihrer Wahlpflicht abgeholt werden sollte, drang aus dem verlassenen Wohnzimmer harter Rauch. Beim Öffnen wurde festgestellt, daß die unter krankhafter Depression leidende Frau mehrere Wäschestücke auf dem Gas- und Kohlenherd verbrannt. Da die Frau alleinlebend ist und noch Schlimmeres zu befürchten war, wurde sie in das Bürgerhospital eingewiesen.

Neckarweihingen, 21. Aug. (Lebensmüde — Sturz vom Rab.) Hier unternahm ein junger Geschäftsmann ein

nen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Armeepistole in die linke Brustseite schoß. Die Kugel verfehlte jedoch das Herz und verließ nach einem glatten Durchschuß den Körper wieder. Der schwer Verletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert. — Auf der Rückfahrt von Bietigheim nach Neckarweihingen stürzte abends ein 25 Jahre alter lediger Mechaniker so gefährlich mit seinem Fahrrad, daß er mit einer starken Kopfverletzung ins Kreiskrankenhaus Ludwigsburg verbracht werden mußte.

Göppingen, 21. Aug. (Autounfall.) Auf der Staatsstraße Söhen-Göppingen kam ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Ulm von der Fahrbahn ab und stürzte die Böschung hinunter, wobei sich das Fahrzeug überschlug. Sämtliche drei Insassen, darunter ein Kind, wurden verletzt und mußten ins Kreiskrankenhaus Göppingen eingeliefert werden. Der fast noch neue Wagen ist zertrümmert.

Göppingen, 21. Aug. (Brand im Delschacht.) Am Montagabend brach in einem im Zentrum der Stadt gelegenen Fabrikarwesen, das erst seit kurzem wieder im Betrieb ist, im Delschacht Feuer aus. Die Feuerwehr rückte mit drei Wagen aus und bekämpfte den Brand, der auf seinem Herd beschränkt blieb. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden.

Tübingen, 21. Aug. (Rückwärtsloser Kraftfahrer.) In der Adolf-Hitler-Straße wurde eine schwerhörige Frau von einem Kraftfahrer angefahren. Die Frau trug eine Kopf- und Armverletzung davon. Der Kraftfahrer kümmerte sich um die Verletzte nicht, sondern fuhr weiter; seine Kennzeichennummer konnte aber festgestellt werden.

Hirau, 21. Aug. (Wahlkreis bis in den Tod.) Am Wahltag ereignete sich hier ein ergreifender Vorfall. Die im 41. Lebensjahr stehende Charlotte Emmendorfer, die seit längerer Zeit schwer krank ist, erfüllte trotz ärztlichen Verbots ihre Wahlpflicht. Sie beharrte darauf, wählen zu wollen, und wurde von einem Kraftwagen ins Wahllokal gebracht. Eine halbe Stunde nach ihrer Rückkunft verschied sie.

Nagold, 21. Aug. (Vom Auto überfahren.) Die 9 Jahre alte Tochter des Paul Walz wurde von einem Stuttgarter Auto angefahren. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde sofort ins Kreiskrankenhaus verbracht.

Mürtingen, 21. Aug. (Den Brandwunden erlegen.) Am Montag ereignete sich ein schrecklicher Unfall in der Wehinger Straße bei Schreinermeister August Schmidhuber. Der 54jährige Sohn Alfred, der beim Leimlochen zusah, wurde von einer Spiritusflamme am Oberkörper angebrannt und erlag Dienstag früh trotz alsbaldiger Hilfe des Arztes den gefährlichen Brandwunden.

Rothenburg, 21. Aug. (Schwerer Motorradunfall.) Der 35 Jahre alte ledige Uhrmacher August Wils stürzte mit seinem Motorrad schwer. Der Arzt stellte einen Schlüsselbeinbruch, Bluterguß in der Lunge, eine Rippenquetschung sowie Hautabschürfungen fest und ordnete die Verbringung in das Städt. Spital an.

Beilstein, 21. Aug. (Beim Böllerschließen verunglückt.) Beim Schließen anlässlich einer Hochzeitsfeier ging ein geladener Böller nicht zur Zeit los. In der Annahme, daß es sich um einen Verlager handelte, bewegte sich ein unverheirateter jüngerer Mann vor dem Böller herum. Der Schuß ging plötzlich los und zerriß dem Mann einen Fuß. Sofort nach seiner Verbringung ins Krankenhaus mußte dem Verunglückten der Fuß unterhalb des Knies abgenommen werden.

Veitshausen, 21. Aug. (Pflichterfüllung bis zum Tode.) Eine halbe Stunde, nachdem er dem Führer sein „Ja“ gegeben hatte, starb der in Dimsbach O.M. Heilbronn geborene Johann Friedrich Reinhard im Alter von nahezu 85 Jahren. Alle Hilfe ablehnend stieg er die Treppe bis zum Wahllokal hinauf, gab sein Ja ab und ging wieder heim. Dort legte er sich in seinen Lehnstuhl, wo er kurz darauf verschied.

Enzberg O.M. Maulbronn, 21. Aug. (In die Windschuhjehibe gerast.) In der Nacht zum Sonntag rann auf der Umgehungsstraße der ledige, 20jährige Kaufmann Richard Kusterer aus Mühlacker in voller Fahrt mit seinem Kraftwagen gegen einen Personenkraftwagen und wurde durch die Windschuhjehibe geschleudert. Durch die Splitter wurde der Kraftwagenfahrer schwer verletzt; außerdem wird er sich mit dem Verlust seiner Nase abfinden müssen. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Kraftwagenfahrer, der es an der nötigen Vorsicht fehlen ließ.

Schweindorf O.M. Neresheim, 21. Aug. (Erhängt.) In einer Baumgruppe des mittleren Mosang wurde ein 96jähriger Tagelöhner erhängt aufgefunden. Der Beweggrund auf dieser Tat ist unbekannt.

Hall, 21. Aug. (Lastwagen fährt auf Güterzug.) Ein Diesellokomotivführer fuhr die Gaildorfer Straße stadteinwärts. Infolge Ueberbelegung des Führerhauses konnte der Chauffeur die Bremsvorrichtung nicht genügend bedienen, so daß er am Bahnübergang mit seinem Wagen die geschlossenen Bahnstrahlen durchfuhr und auf den Tender eines laufenden vorbeifahrenden Güterzuges auf fuhr. Dank der Geistesgegenwart des Lokomotivführers konnte der Zug sofort zum Stehen gebracht werden. Personen wurden nicht verletzt, dagegen wiesen Lokomotive und Kraftwagen Beschädigungen auf.

Gienau a. d. Br., 21. Aug. (Motorradunfall.)

Wie eine chronische Nierenbecken-
eiterung infolge Steinbildung wesentlich ge-
bessert wurde, das lesen Sie in den Heilberichten
von der

Überkinger Adelheidquelle

Den interessanten Prospekt, der
dieses und viele andere ärzt-
liche Gutachten enthält, schickt
Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen A.-G.,
Bad Überkingen/Württemberg



Am Sonntag fuhr Truppführer Benschberger mit einem Ver-
fahrer nach Herbrechtingen. Etwa zwei Kilometer von Gien-
gen entfernt, wollte Benschberger einen Radfahrer überhol-
en, dabei stürzte er so unglücklich vom Motorrad, daß er
sodort tot war. Der Verfahrer kam mit dem Schrecken da-
von, dagegen erlitt der Radfahrer Verletzungen am gan-
zen Körper.

Wiberach, 21. Aug. (100prozentig „Ja“.) Die Ge-
meinde Grödt im Wiberacher Oberamtsbezirk hat wieder
100prozentig nationalsozialistisch gewählt.

Tutzingen, 21. Aug. (Donauregulierung.) Die
Donauregulierung ist zur Zeit das größte Projekt im
Amtsbezirk Donaueschingen. Die Entwürfe sind soweit fer-
tiggestellt, die Regierung hat die letzte Entscheidung zu tref-
fen. Naturliebende Anwohner der Donau machen sich die
unberechtigte Sorge, daß das Landschaftsbild dieses Teiles
der Saar durch die Donauregulierung beträchtliche Einbuße
erleiden wird. Die jetzige Linienführung der Donau wird
aber beibehalten werden, doch werden eine Anzahl Durch-
stiche stattfinden. Hand in Hand gehen die Brückenbauten.
Alles wird vom Gesichtspunkt des Naturschutzes vor sich ge-
hen.

Spaichingen, 21. Aug. (Brand.) In dem großen Wohn-
und Dekonomiegebäude des Jakob Merkt in Hofen brach ein
Brand aus, der sich bei Eintreffen der Feuerwehr schon
über den ganzen Dachstuhl ausgebreitet hatte. Die Brand-
ursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Dachstuhl ist nieder-
gebrannt, die Scheueräume sind vollständig ausgebrannt.

Behingen, O.M. Spaichingen, 21. Aug. (Brand.) Das
dem Johann Staller und Joachim Häring, Witwe, gehörige
Doppelwohnhaus ist ein Opfer der Flammen geworden. Die
Bewohner konnten außer dem Vieh fast nur das nackte Le-
ben retten. Nach Eintreffen der Motorspritze von Spaichin-
gen wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die Ent-
stehung des Brandes ist unbekannt.

Sigmaringen, 21. Aug. (Wildrende Hunde.) Im
Wald zwischen Sigmaringendorf und Kufingen treiben
sich seit einigen Tagen zwei russische Windhunde herum, die
nicht nur wildern, sondern auch Leute anfallen. Wie es
scheint, sind sie entlaufen.

Sigmaringen, 21. Aug. (Besuch.) Auf der Durchreise
von Freiburg nach München verweilte der ehemalige Kron-
prinz Wilhelm von Preußen einige Stunden zum Besuch
der Fürst. Familie hier.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Mahnahmen gegen den Deutschen Turnerbund in Oester-
reich.** Der Bischof hat den gesamten Vorstand des Deut-
schen Turnerbundes seines Amtes für verlustig erklärt. Ge-
org Trauner, Bürgermeister von Weyer, wurde zum Ver-
walter bestellt und mit der Fortführung der Verbandsges-
chäfte betraut.

Hirtseier amnestiert. In Auswirkung des Straffreihheits-
gesetzes sind auch die Angeklagten des Hirtseierprozesses,
der im Dezember 1933 vor der Strafkammer in Böhmen
stattand, amnestiert worden. Hirtseier wurde damals wegen
passiver Bestechung zu sechs Monaten Gefängnis und
900 RM. Geldstrafe verurteilt, während drei Mitange-
klagte wegen Untreue bzw. Beihilfe mit Gefängnisstrafen
bis zu zwei Monaten und mit Geldstrafen von 500 bis 1000
RM. belegt worden waren.

Prozeß gegen Sowjetbeamte. Der Untersuchungsausschuß
des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion hat die Unter-
suchung gegen eine Anzahl von leitenden Beamten abge-
schlossen, die im Auftrag des Sowjettruffs „Stalmoß“ den
Bau einer Brücke auszuführen hatten. Die Brücke brach
aber gleich nach ihrer Fertigstellung zusammen.

Regierungsfeindliche Umtriebe in Griechenland. Einige
Subaltern-Offiziere und ein pensionierter höherer Offizier
wurden unter der Beschuldigung regierungsfeindlicher Um-
triebe verhaftet. Die Untersuchung gegen sie wurde den zu-
ständigen Gerichtsbehörden übertragen.

Vier Memelländer in Litauen verurteilt. Von der Ap-
pellationskammer im Rowno wurden wegen Vergehens ge-
gen das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat vier Me-
melländer abgeurteilt. Es erhielten der 20jährige Fleischer
Rose 1 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Beschimpfung der litau-
ischen Nation und der Zerstückung eines Bildes des Großfürsten
Wladimir, der Landwirt Klojches 6 Monate Gefängnis, der
Sägewerksarbeiter Piper 3 Monate Gefängnis und der
Grenzpolizeibeamte Slajer 2 Monate Gefängnis wegen
Verhöhnung des litauischen Volkes.

Algerisches Dorf zerstört. Durch wolkensbruchartigen Ne-
sen ist die Gegend von Sidi Misse in Algerien unter Was-

ser gefegt worden. Das Dorf Sidi Misse wurde vollständig
zerstört. Nach den bisherigen Meldungen sind eine Anzahl
Eingeborene in den Fluten umgekommen.

Zwei Eisenbahner überfahren und getötet. Auf der Ei-
senbahnstrecke Bochum—Langendreer wollten der Reichs-
bahnhauptinspektor Uthmann und der Bahnhauptmeister Sellwig
aus Bochum in Ausübung ihres Dienstes einem Zug aus-
weichen, als sie im gleichen Augenblick von einem auf der
Gegenseite kommenden Personenzug erfasst und sofort getö-
tet wurden.

Gold vom Meeresgrund. Der italienische Bergungsdamp-
fer „Artiglio“ traf am Dienstag zum ersten Male in die-
sem Jahr in Plymouth mit Gold von der Ladung des im
Jahre 1922 auf der Höhe von Quessant gesunkenen Damp-
fers „Egypt“ ein. Der Dampfer hatte insgesamt 1 Mil-
lion Pfund Sterling Barrengold in seinen Safes. In den
letzten zwei Jahren hat der „Artiglio“ Gold im Werte von
800 000 Pfund Sterling bergungen. Die Arbeit wird aber
jetzt schwierig, weil das Braut des gesunkenen Schiffes all-
mählich aus den Fugen geht.

Riesenbrand in einer Bootswerft. Ein riesiger Brand
brach in einer Bootswerft bei Spandau aus. Das Feuer,
das anscheinend durch Funkenflug hervorgerufen wurde,
griff in kürzester Zeit auf den Bootschuppen über, wo es
in den zahlreichen dort lagernden Booten und an dem
Holzwerk der Bootswände reiche Nahrung fand. 15 wert-
volle Motorboote wurden ein Raub der Flammen. Schließ-
lich stürzte das gesamte Gebäude ein. Der Schaden geht
die Hunderttausende und ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Schwerverbrecher aus Cayenne entkommen. Nach einer
in La Rochelle eingetroffenen Meldung aus der französi-
schen Verbredertolonie Cayenne ist es in den letzten Wo-
chen nicht weniger als 18 Schwerverbrechern gelungen, der
Hölle von Cayenne zu entfliehen.

Kessel-Explosion in Valencia. In einer Fabrikerei von Va-
lencia (Spanien) ereignete sich eine Kessel-Explosion, die
das ganze Haus zum Einsturz brachte. Drei angrenzende Ge-
bäude stürzten ebenfalls ein. Ein Arbeiter fand den Tod.
Mindestens 19 Personen wurden verletzt. Man fürchtet, daß
unter den Trümmern noch mehr Tote und Verletzte liegen.

Mord und Selbstmord. Der Invalide Julius Gaidas aus
Miltulshüh bei Gleiwitz hat am Montag seiner Ehefrau mit
einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten, sodas der Tod
auf der Stelle eintrat. Nach der Bluttat schnitt sich Gaidas
selbst die Kehle durch. Der Grund zur Tat dürfte in dau-
ernden Familienstreitigkeiten liegen.

Ueberschwemmungskatastrophe in der Südmandschurei.
Die Verwaltung der südmandschurischen Eisenbahn teilt
mit, daß infolge Ueberschwemmungen die Eisenbahnerbin-
dung zwischen Antung und Mukden unterbrochen ist. Nach
bisherigen polizeilichen Feststellungen fielen 122 Personen
den Fluten zum Opfer, darunter 42 Personen, die auf einer
Fähre in den Wellen umkamen.

Aus dem Gerichtssaal

Kommunistische Landesverrats-Pläne

Berlin, 21. Aug. Vor dem 6. Strafsenat des Kammergerichts
begann am Dienstag ein umfangreicher Prozeß gegen 24
kommunistische Funktionäre, gegen die im Zusammen-
hang mit den Ermittlungen nach den Mördern des im Jahre
1932 in der Kolonie Felsenede von Kommunisten ermordeten
SA-Truppführers Professor Schwarz ein Verfahren eingeleitet
worden war.

Im Verlaufe dieser Ermittlungen hatte die Polizei umfan-
greiche Waffenlager in der Gegend von Reinisdorf ent-
deckt, die Maschinengewehre, Maschinengewehrpistolen, sowie zahlreiche
Korabinen und die dazugehörige Munition umfaßten. Bemer-
kenswert ist, daß einer der Angeklagten in der Voruntersuchung
ausgelegt hat, die KPD habe geplant, mit diesen riesigen Waf-
fenlagern in einem Kriegsjahre der deutschen Armee in den
Rücken zu fallen, um Störungsaktionen durchzuführen. Ein an-
derer Angeklagter jagte aus, auf seine Frage wie er am besten
nach Rußland kommen könne, sei ihm erwidert worden, er müsse
einen ihm bezeichneten Nationalsozialisten ermorden, dann wür-
den ihm Auto und Paß für seine Flucht zur Verfügung gestellt
werden.

Vom Reichsgericht zurückverwiesen

Tübingen, 21. Aug. Wegen versuchten Totschlags war der Jo-
hann Georg Saier am 19. März d. J. vom Schwurgericht in Tü-
bingen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Schwur-
gericht hatte sich aber nicht entschließen können, dem Antrag des
Staatsanwalts zu entsprechen und gegen den Saier auch auf
Sicherungsverwahrung zu erkennen. Dieser Antrag war begrün-
det mit dem Hinweis auf die zahlreichen Vorstrafen des Saier,
aus denen erkenntlich werde, daß Saier ein gefährlicher anhalt-
er Charakter und ein Gewohnheitsverbrecher sei. Der Oberstaats-
anwalt hatte Revision beim Reichsgericht eingeleitet und der Re-
visionsrat des Reichsgerichts hat am 20. August dahin erlannt:
Unter Aufrechterhaltung des Urteils im Schuldpruch und im
Strafaußpruch wird die Angelegenheit zu neuer Verhandlung
nach Tübingen zurückverwiesen. Die Ablehnung des Antrags
auf Sicherungsverwahrung ist unter irigen rechtlichen Voraus-
setzungen erfolgt. Das Schwurgericht muß deshalb zu diesem An-
trag erneut Stellung nehmen.

Verlagsgesellschaft und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt
Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Süd. Ob. Bad.) Nr. 7. 25. 1933

Heute frisch
Allgäuer Kochbutter
Pfd. 1.32
Gel. Schinken 1/4 & 0.30
1/2 & 0.58

Otto Voß Niederlage
von
Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager

Werdet Mitglied
der NS-Volkswohlfahrt!

**Gute Pension
oder Fremdenheim**
von Selbstrentanten
zu kaufen gesucht.
Hohe Anzahlung.
Angebote mit Preis und Lage
unter H. P. 194 an die Tag-
blattgeschäftsstelle.

Landeskurtheater
Intendant Richard Krauß, Heilbronn
Täglich abends 8.15 Uhr
Mittwoch, 22. August
Wiener Blut
Operette in 3 Akten
Donnerstag, 23. August
**Der Mann mit den
grauen Schläfen**

Druckarbeiten

FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

Verlangen Sie Preisangebote

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

1000 Stand 1000
aus der Trikolindustriestadt Taillingen ist wieder
mit einem großen Posten Trikotagen auf dem Jahr-
markt in Wildbad und verkauft zu noch folgenden
billigen Preisen:

1 Stück Einfaß-Hemd, weiß	1.00—1.90 Mark
1 Stück Einfaß-Hemd, 2fädig, edel ägypt. Wato, das Beste, mit farbigen und weißem Trikol-Einfaß	2.50—2.70 Mark
1 Stück Damen-Hemd, Äffel und Kerbel	1.00—2.00 Mark
1 Stück Herren-Unterhose, ägypt. Wato	1.00—2.00 Mark
ein Posten Herren-Unterhosen, Blau 2fädig, ägypt. Wato, 2.00 Mark sowie ein großer Posten Schlupfhosen, Selde u. Wato 0.50—1.20 Mark usw. usw.	

Denn mein Grundsatz ist und bleibt, großer Umsatz,
kleiner Nutzen. — Stand ist erkennlich an der weißen
Fahne Nr. 1000 Taillingen.

Von heute ab Ichöne
**Einmach-
Zwetschgen**
10 Pfund 1 Mark J. Hauß.

Visitkarten
liefert in kürzester Frist die
Tagblatt-Geschäftsstelle.